



IKEMBA



VEREIN IKEMBA

Verein für
Interkultur
Konfliktmanagement
Empowerment
Migrationsbegleitung
Bildung
Arbeit

Jahresbericht 2009



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Über den Verein.....	3
Standort.....	3
Leitung.....	3
Team.....	4
Sponsoren/Ämter/Kooperationspartner.....	10
Sponsoren.....	10
Ämter.....	10
Kooperationspartner.....	11
Ziele, Zielgruppen.....	12
Ziele.....	12
Zielgruppe.....	12
Tätigkeitsfelder.....	13
Familienarbeit.....	13
Jugendwohlfahrt.....	13
Angebote und Methoden.....	15
Angebote.....	15
Methoden.....	15
Outreach-Arbeit.....	15
Casemanagement.....	16
Empowerment.....	16
Mediation.....	17
Statistik „KlientInnenarbeit“.....	17
Projekte.....	22
Projekt M.IK.E. - Migration. Interkultur. Empowerment.....	22
Projekt MIG.RE. - Migration und seelische Gesundheit durch Empowerment.....	25
Projekt IkoJA! - Interkulturelle Offene Jugendarbeit.....	28
Vorträge, Fortbildungen.....	31
Vorträge.....	31
Fortbildungen.....	31
Öffentlichkeitsarbeit.....	35
Vernetzungen.....	35



Arbeitskreise.....	36
Tag der offenen Tür 2009.....	37
Medien/Zeitschriften.....	38
Informationsveranstaltungen.....	40
Ausblick und Vorhaben 2010.....	41

Über den Verein

Standort

Verein IKEMBA

Herrengasse 3/2

8010 Graz

Tel.: 0316/228113

Fax: 0316/22811315

E-Mail: nwoha@ikemba.at

Homepage: www.ikemba.at

Leitung

Mag. Livinus Nwoha

E-Mail: nwoha@ikemba.at

Tel.: 0650-6360262



Mag. Christine Leitner

E-Mail: christine.leitner@ikemba.at

Tel.: +43 (0)316 / 228113

Mag. Marie-Therese Uwiragiye

E-Mail: uwiragiye@ikemba.at

Tel.: +43 (0)316 / 228113

Team

Der Verein IKEMBA arbeitet mit einem interkulturellen und multiprofessionellen Team. Wir freuen uns über unsere sehr gut ausgebildeten und erfahrenen MitarbeiterInnen verschiedener Nationalitäten und Religionen und über die weit gefächerte Sprachenvielfalt.

Mag. Livinus Nwoha:

Leiter, Vorstand (Obmann)

Berater, Outreach-Worker

Studium der Wirtschaftspädagogik (in Nigeria); Sozialpädagogik an der Karl-Franzens-Universität Graz; Ausbildung: Diplom für system. Sozial- und Lebensberater, Familienberater (FAB ORGANOS Linz), System. Interkulturelle Supervision (ÖAS Wien), Erziehungshelfer und Kulturdolmetscher, Lehrbeauftragter für „Uni for Life“ und „BFI-Graz“

Sprachen: Igbo, Englisch, Deutsch

Mag. Christine Leitner:

Assistenz der Leitung, Administration

Beraterin, Erziehungshelferin

Studium der Sozialpädagogik (momentan Arbeit an der Dissertation); Ausbildung zur Jeux-Dramatiques-Leiterin

Sprachen: Deutsch, Englisch, Türkisch



Mag. Marie-Therese Uwiragiye:

Vorstand (Kassiererin, Schriftführerin)

Beraterin, Sozialbetreuerin

Sozialwissenschaftlerin, interkulturelle Behindertenbetreuerin

Sprachen: Französisch, Deutsch, Ebe

Mag. Edith Abawe:

Soziologin, entwicklungspolitische Referentin und interkulturelle Beraterin

Sprachen: Französisch, Deutsch, Englisch

Mag. Daniel Adimkew:

Familienbetreuer; Hard- und Softwarebetreuung

Studium der Sozialwissenschaften (MA of Arts) (Pädagogik, Philosophie, Psychologie) in Moskau,

Kommunikationstechniker

Sprachen: Amharisch, Deutsch, Englisch, Russisch

Maxwell Emiohe:

Outreach-Worker, Jugend- und Freizeitbetreuer

Volksschullehrer, Ausbildung zum diplomierten Jugend- und Freizeitpädagogen

Sprachen: Deutsch, Englisch, Esan, Edo

Mag. Harald Hyden:

Administration, Dokumentation

Lehramt für Deutsche Philologie und Philosophie, Pädagogik, Psychologie an der Karl-Franzens-Universität Graz

Sprachen: Deutsch, Englisch

MMag. Martin Ibeh:

Outreach-Worker, Seelsorge

Sprachen: Deutsch, Englisch

Mag. Klaus Ibele:

Erziehungshelfer

Klinische- und Gesundheitspsychologe, Erziehungshelfer, sozialpsychiatrische Arbeit



Sprachen: Deutsch, Englisch

Dr. Margret Jäger:

Beraterin; Projektmitarbeiterin

Sprachen: Deutsch, Englisch

Mag. (FH) Stefanie Kappel:

Ausbildung zur Sozialarbeiterin

Erziehungshelferin, ausgebildete Hortpädagogin

Sprachen: Deutsch, Englisch, Spanisch

Mag. Simone Kocsar:

Leiterin des Deutsch-Kommunikationskurses (DAF-Trainerin)

Fremdsprachentrainer-Seminare (Brown University, Providence / Fullbright, Washington DC, USA); Masterstudium German Studies – Fachgebiet: Der Faktor im DAF-Unterricht, Webquest (Bowling Green State University, Ohio, USA)

Sprachen: Deutsch, Englisch

Dr. Susanne Lorenz:

Rechtsberaterin

Sprachen: Deutsch, Englisch

Katharina Maier:

Koordinatorin der Freizeit- und Sportangebote

Ausbildung zur Diplom-Tourismuskauffrau, BBA in Wirtschaft/Tourismus, Diplom-HRM-Assistentin - Personalmanagement und Entwicklung unter dem Aspekt der Gleichstellung (NOWA/WIFI)

Sprachen: Deutsch, Englisch

Marie Jeanne Mukeshimana:

Nachhilfe für Pflegehilfe-Ausbildung

Derzeit Medizinstudium; Praxiserfahrung im Bereich Kinder- und Jugendbetreuung, Caritas-Frauenhaus, Pflegehelferin in einem Altenheim

Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Swaheli, Kinyarwanda



Alessandro Mendes (Nico):

Capoeira-Trainer

Sprachen: Deutsch, Portugiesisch, Englisch

Vivian Osaigbobo:

Outreach-Workerin, Sozialbetreuerin

Diplomierte Krankenschwester

Sprachen: Deutsch, Englisch

DSA Jörg Pagger:

Berater

Diplomierter Sozialarbeiter, Lehrbeauftragter an der Sozialakademie Graz

Sprachen: Deutsch, Englisch, Griechisch

Birgit Purkarthofer:

Sozial- und Lernbetreuung

Lehrgang "Förderung bei Lese-Rechtschreibschwäche/Legasthenie", Tätigkeit im Interdisziplinären Forschungszentrum der Universität Klagenfurt (IFZ) am Standort Graz, Sozial- und Lernbetreuerin beim Pflegeelternverein Graz (Betreuung von 2 türkischen Kindern, 1 SPF-Kind), momentan Studium der Sprachwissenschaft

Sprachen: Deutsch, Englisch

Barbara Reinisch:

Buchhalterin

Sprachen : Deutsch, Englisch

Guy Rollins:

Assistenztrainer

Ausbildung zum Jugendarbeiter

Sprachen : Deutsch, Englisch, Französisch

Dr. Christian Scambor:

Klinischer und Gesundheitspsychologe, Forschungs- Evaluations- und Prozessbegleitung

Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch



Miriam Schmid:

Praktikantin

Studium der Pädagogik an der Karl-Franzens-Universität Graz

Sprachen : Deutsch, Englisch, Französisch

DSA Birgit Schörgi:

Projekt-Beraterin

Diplomsozialarbeiterin mit Schwerpunkt Sozialpsychiatrie und Wohnbetreuung,

Erziehungshelferin, Theaterprozessbegleiterin, Studium der Psychologie und Pädagogik an der

Universität Klagenfurt, Graz und Florenz, Fortbildungen in Masken- und Clowntheater sowie

multimedialer Kunsttherapie, Arbeit mit Roma in Rumänien

Sprachen: Deutsch, Italienisch, Englisch, Portugiesisch

Mag. Karine Cristina Lopes Schwaiger:

Outreach-Workerin, Beraterin

Krankenschwester, Ausbildung für den Operationsdienst (CEFIC Santa Casa JR), Masterstudium

Gesundheits- und Pflegewissenschaft an der Universität Gama Filho JPA, Rettungssanitäterin für

das Rote Kreuz in Leoben, Ausbildung an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege in

Leoben zur nostrifizierten Diplom-Krankenschwester

Sprachen : Deutsch, Portugiesisch, Spanisch, Englisch

Mag. Birgit Schweiger:

Öffentlichkeitsarbeit, Presse

Studium Deutsche Philologie und Medien, selbstständig als Lektorin, Journalistin, Textarbeiterin

Sprachen : Deutsch, Englisch

Mag (FH) Corinna Stark:

Sozialarbeiterin

Studium der Sozialarbeit an der FH Joanneum, Referentin für die Arge Jugend gegen Gewalt und

Rassismus, Praktika im Jugend- und Familienbereich

Sprachen: Deutsch, Englisch

Mag. Bernhard Sundl:



Psychologe, Projektmanager

Studium der Psychologie, Modulleiter der EQUAL Entwicklungspartnerschaft IdA, Leiter von IFAP - Aktive Integrationspolitik für arbeitsmarktferne Personen, Projektleiter IdA - Integration durch Arbeit in der Steiermark, bei tag.werk tätig, Berater und Projektentwickler im arbeitsmarktpolitischen Bereich, momentan Ausbildung zum Klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologen

Sprachen: Deutsch, Englisch

Mag. Mark Thaler:

Sportorganisation, Trainer, Outreach-Worker

Sportwissenschaftler (Universität Fmu in Sao Paulo)

Sprachen: Deutsch, Portugiesisch, Englisch, Spanisch

Lionel Twumasi:

Sozialbetreuer

Ausbildung im Bereich Logistik

Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Twi

Dr. Adriana Valle-Höllinger:

Doktorat (Ph.D.) in Soziologie an der Universität Brasília

Sprachen: Portugiesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch

MMag. Edyta Wolska:

Übersetzerin, Dolmetscherin

Studium Soziologie an der Karl Franzens Universität Graz

Sprachen: Polnisch, Deutsch, Englisch

Birol Yilmaz:

Fußball-Trainer, Outreach-Worker

Schlosser-Lehre, 14 Jahre lang aktiver Fußballer, Fußballtrainer-Ausbildung

Sprachen: Deutsch, Türkisch, Englisch, Serbokroatisch



Sponsoren/Ämter/Kooperationspartner

Sponsoren

Firmen:

Geolith Consult: WWW.GEOLITH.AT

Private Sponsoren:

Herr Reinhold Leitner

Ämter

Fachabteilung 11A für Soziales, Arbeit und Beihilfen:

WWW.VERWALTUNG.STEIERMARK.AT/CMS/ZIEL/292343/DE

Fachabteilung 8B Gesundheitsförderung:

WWW.VERWALTUNG.STEIERMARK.AT/CMS/BEITRAG/10001848/975

Fachabteilung 6A – Jugendreferat:

WWW.VERWALTUNG.STEIERMARK.AT/CMS/LIST/9679/DE/?

[TYP=10&C=428&LIMIT=J](http://WWW.VERWALTUNG.STEIERMARK.AT/CMS/LIST/9679/DE/?TYP=10&C=428&LIMIT=J)

Integrationsreferat der Stadt Graz: WWW.GRAZ.AT/CMS/BEITRAG/10041935/779271

Amt für Jugend und Familie der Stadt Graz:

WWW.GRAZ.AT/CMS/BEITRAG/10015960/266957/?AMT%20F%C3%BCR%20JUGEND%20UND%20FAMILIE

Sozialamt der Stadt Graz: WWW.GRAZ.AT/CMS/BEITRAG/10018736/266917/

Sportamt der Stadt Graz: WWW.GRAZ.AT/CMS/BEITRAG/10018999/310831/



Amt für Jugend und Familie der Stadt Graz – Referat offene Jugendarbeit: www.graz.at/cms/beitrag/10033665/586208/

Kooperationspartner

Steirerische Integrationsplattform:

WWW.SOZIALES.STEIERMARK.AT/CMS/BEITRAG/10925927/5408

Männerberatungsstelle Graz: WWW.MAENNERBERATUNG.AT

Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum: WWW.ZEBRA.OR.AT

Innovative Sozialprojekte: WWW.ISOP.AT

Verein für Opfer von organisierter Gewalt und Menschenrechtsverletzungen: WWW.OMEGA-GRAZ.AT

Afrika-Zentrum in Graz: WWW.CHIALA.AT

Kompetenzzentrum für gewaltfreies Zusammenleben: WWW.FRIEDENSBUERO-GRAZ.AT

ProHealth – African Initiative for Promoting Health: WWW.PROHEALTH.OR.AT

Styria vitalis: WWW.STYRIAVITALIS.AT

Landesnervenklinik Sigmund Freud LSF – Interkultureller Arbeitskreis zu Migration und psychische Erkrankungen: WWW.LSF-GRAZ.AT

Wohnplattform Steiermark: WWW.WOHNPLATTFORM.AT

Beratungszentrum für psychische und soziale Fragen Graz – West (Granatengasse):
WWW.BERATUNGSZENTRUM-GRAZ.AT

PSZ – Hasnerplatz: WWW.GFSG.AT/INDEX.PHP?PAGE=GRAZOST/PSZH



Ziele, Zielgruppen

Ziele

Der Verein IKEMBA hat sich die Förderung der Integration der MigrantInnen in der österreichischen Gesellschaft zum obersten Ziel gemacht. Es wird dabei auf unterschiedlichste Art und Weise gearbeitet und eine Vielzahl von Angeboten und Methoden eingesetzt, um optimale Hilfestellungen, Beratungs-, Begleitungs- und Betreuungsdienste zu leisten. Des Weiteren soll der Integrationswille und das Engagement zur Integration der MigrantInnen durch Anerkennung und Wertschätzung ihrer Ressourcen, Identitäten und Lebensentwürfen gefördert und bestärkt werden. Die Unterstützung der interkulturellen Öffnung durch interkulturelles Lernen und durch interkulturelle Kompetenz wird ebenso angestrebt wie die Vernetzung und Kooperation mit anderen MigrantInnen-Communities, NGOs und Institutionen, sowie Ämtern und Behörden in Österreich.

Zielgruppe

Der Verein IKEMBA ist ein interkultureller Verein, der von MigrantInnen gegründet wurde, und eine vorwiegend für MigrantInnen geschaffene Anlaufstelle für psychosoziale Fragen, für interkulturelle Erziehungs- und Bildungsfragen und für soziale Integration in der österreichischen Gesellschaft bietet. Darüber hinaus fungiert der Verein als Schnittstelle zwischen den MigrantInnen und den MitarbeiterInnen von Behörden und NGOs. Es gibt somit keinerlei Einschränkungen oder Grenzen in Bezug auf Alter, Geschlecht, Religion oder Nationalität unserer KlientInnen. Wir beraten, betreuen und unterstützen einzelne Personen, Familien und Gruppen (Zielgruppe 1)

Der Verein IKEMBA ist darüber hinaus auch ein Dialogforum für alle BürgerInnen mit und ohne Migrationshintergrund.

Des Weiteren bemühen sich die MitarbeiterInnen des Vereins die MitarbeiterInnen von Behörden und Ämtern sowie anderer Institutionen und bestehender Regeldienste (Zielgruppe 2) (z.B.: Behörden, Schulen, Krankenhäuser, Jugendzentren,...) im Hinblick auf interkulturelle Kompetenz und interkulturelle Öffnung zu sensibilisieren, um ihnen die Probleme, die Lebenssituation und das



kulturelle Gedankengut von MigrantInnen näher zu bringen. Unser Ziel ist es, eine Sensibilisierung bei der Mehrheitsgesellschaft zu erreichen und die Mauern der Ängste und Vorurteile gegenüber dem Fremden zu überwinden und strukturelle Diskriminierung abzubauen.

Nach dem Motto: „Integration ist keine Einbahnstraße!“

Tätigkeitsfelder

Familienarbeit

Wir haben viele Migrantenfamilien in Graz erreicht. Erstkontakte mit den betroffenen Familien kamen über den persönlichen Kontakt, über Outreach-Arbeit und über Verwandte und Bekannte zum Verein IKEMBA bzw. zu unseren MitarbeiterInnen sowie durch andere NGOs, Behörden etc. zustande. Ebenso wurden durch Outreach-Arbeit andere NGOs und Ämter und Behörden kontaktiert und betreut.

Die Problemfelder sind Gewalt, Erziehungsprobleme, finanzielle Schwierigkeiten, Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden, der Umgang mit Strukturen, Diskriminierung und rassistische Übergriffe, der Zugang zu Institutionen, Arbeitslosigkeit, Fragen zur Bildung sowie der Umgang mit den Erwartungen der MigrantInnen von ihrer jeweiligen Heimatkultur sowie der österreichischen Kultur.

Jugendwohlfahrt

Der Verein ist zentraler Dienst im Rahmen des Sozialraumorientierung in Graz und steht im Vertrag mit Steiermärkischen Landesregierung.

Die Jugendwohlfahrt setzt alles daran, dass Kinder auch in schwierigen Zeiten in ihrer Familie



aufwachsen können.

Vom Verein Ikemba wird Erziehungshilfe, Sozialbetreuung und sozialpädagogische Familienhilfe angeboten. Dabei werden Kinder und Jugendliche oder das gesamte Familiensystem durch ausgebildete sozialpädagogische Fachkräfte stundenweise betreut und beraten, wobei sich der Inhalt und das Stundenausmaß der Betreuung an den jeweiligen Erfordernissen orientieren.

Im Zentrum der Arbeit stehen die betroffenen Personen und Familien mit ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten. Die MitarbeiterInnen von Ikemba unterstützen die Familien bedürfnisorientiert und legen besonderen Wert auf die Aktivierung und Nutzbarmachung der eigenen Ressourcen der betreuten Personen. Durch ein verlässliches und tragfähiges Beziehungsangebot wird es für unsere KlientInnen möglich, Vertrauen aufzubauen und so ein Sicherheitsgefühl zu entwickeln. In der Folge regen unsere MitarbeiterInnen die betroffenen Personen an, dass eigene Handeln zu reflektieren, neue Perspektiven zu entwickeln und schrittweise die gemeinsam vereinbarten Ziele zu verfolgen. Unsere Arbeit fand 2009 ausschließlich im interkulturellen Setting statt. Hier ist es besonders wichtig, eine gute Vertrauensbasis zu bieten. Kulturell geprägte Verhaltensmuster und Zielvorstellungen können so reflektiert werden ohne dass die eigene Identität bedroht wird. Die Familien müssen ermutigt werden, ihre eigenen Stärken und Ressourcen wertzuschätzen und bewusst zu nutzen. Die gemeinsam mit dem Jugendamt vereinbarten Ziele können nur erreicht werden, wenn die Familienmitglieder bewusst in diese Richtung arbeiten. Diese Balance zwischen kulturell geprägten Erziehungsvorstellungen, Geschlechtsrollenbildern und Familienidealen und den Anforderungen der österreichischen Gesellschaft an die Familien stellt einen hohen Anspruch an die Familien und das Helfersystem. Unsere MitarbeiterInnen sind fachspezifisch ausgebildet, haben ein großes Maß an interkultureller Kompetenz und Selbstreflexionsfähigkeit und treffen sich regelmäßig zu Intervisionen und Supervisionen um die Qualität der geleisteten Arbeit hoch zu halten.

Insgesamt kamen mit der Stadt Graz (Amt für Jugend und Familie) für das Jahr 2009 acht Betreuungsvereinbarungen (bzw. Kostenübernahmen) zu Stande (vier für Erziehungshilfe, drei für Sozialbetreuung und eine für Sozialpädagogische Familienbetreuung).



Angebote und Methoden

Angebote

Unsere aktuellen Angebote umfassen ein breites Spektrum und sind für die NutzerInnen unbürokratisch, kostenlos, vertraulich und anonym:

- Erziehungsberatung für interkulturelle Erziehung
- Schul- und Berufsberatung
- Elternbildung zur Stärkung einer interkulturelle Erziehungsfähigkeit
- Begleitung für Jugendliche mit Migrationshintergrund, offene Jugendarbeit
- Männerberatung zur Männlichkeit und Migration
- Frauenberatung
- Integrationsberatung
- Freizeitangebote für Jugendliche (Fußball, Capoeira, Basketball)
- Jugendwohlfahrt: Erziehungshilfe, Sozialbetreuung, Sozialpädagogische Familienbetreuung
- Nachhilfe für PflegeschülerInnen mit Migrationshintergrund
- Begleitung bei Behördenwegen
- Vermittlung zu anderen Institutionen und Einrichtungen

Methoden

Outreach-Arbeit

Die Beratung, Betreuung und Begleitung erfolgen hierbei VOR ORT, d.h. unsere KlientInnen (MigrantInnen und andere NGOs, Institutionen, Behörden und Ämter) werden in ihrer jeweils



eigenen Lebenssituation und Lebensumgebung bzw. in ihrem Berufsumfeld, in Migranten-Communities, an ihrem Arbeitsplatz oder zu Hause aufgesucht, abgeholt, informiert und betreut. Der Aktionsbereich dieser aufsuchenden und nachgehenden Arbeit beschränkt sich zur Zeit auf Graz und die nähere Umgebung, soll aber im Laufe der Zeit mit Hilfe personeller, aber vor allem finanzieller Unterstützung auf die ganze Steiermark ausgeweitet werden. Es gibt bereits Anfragen aus der Obersteiermark, Feldbach und Voitsberg.

Casemanagement

Viele unserer KlientInnen leiden unter einer verdichten Problemlage ihrer persönlichen Situation. Soziale Probleme, gesundheitliche Schwierigkeiten und akute Konfliktsituationen kommen mit finanziellen Engpässen und rechtlichen Angelegenheiten zusammen. Die betroffene Person verliert häufig die Kontrolle über die Situation, oft kommt auch noch Alkohol – oder Suchtmittelmissbrauch dazu. In einer klassischen Beratung können diese Angelegenheiten nicht gelöst werden. Hier erfolgt ein personenzentriertes Arbeiten mittels Casemanagement. Nach einem ausführlichen Clearingprozess werden gemeinsam mit der betroffenen Person Perspektiven entwickelt. In der Folge kommt es zu einer Zielvereinbarung. Im Betreuungsprozess werden notwendige Hilfen veranlasst und koordiniert, die Steuerung und das Monitoring dieser Leistungen übernehmen unsere BeraterInnen. Im Jahr 2009 fanden alle betreuten Fälle in einem interkulturellen Setting statt, was die Situation oft verkompliziert. Hier ist die Ressourcenorientierung und der Empowermentgedanke besonders wichtig. Nach Möglichkeit wird das soziale Umfeld in den Betreuungsprozess einbezogen.

Empowerment

Es wird versucht, die Ressourcen der KlientInnen zu stärken und ihre Selbsthilfepotentiale hervorzuheben und zu fördern. Dabei wird den KlientInnen anhand der MitarbeiterInnen des Vereins oder anhand anderer MigrantInnen, die sich bereits erfolgreich in die österreichische Gesellschaft integriert haben, aufgezeigt, welche Wege und Möglichkeiten es für eine gelungene Integration gibt. Diese Methode der Begleitung und Unterstützung setzen wir sehr niederschwellig an.



KlientInnen werden in einer ersten Phase beraten und begleitet, um ausreichend Kompetenzen zu entwickeln um danach ihr Leben selbst in die Hand nehmen zu können oder wenn nötig eigenständig Hilfe oder Unterstützung bei verschiedenen Einrichtungen oder Behörden aufzusuchen. Das zentrale Thema hierbei ist „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Mediation

Bei interkulturellen Konflikten in Wohnsiedlungen kann es sehr wichtig sein, dass jemand von außen die Konfliktsituation erkennt, beschreibt und sie zu lösen versucht. Diese Mediationsaufgabe wird von MitarbeiterInnen des Vereins übernommen. Dabei steht die interkulturelle Vermittlung beim Aufeinandertreffen verschiedener Weltansichten, Lebensauffassungen und Lebensentwürfen im Zentrum dieses Aufgabenbereichs.

Statistik „KlientInnenarbeit“

Insgesamt konnten im Jahr 2009 (auch durch ehrenamtliche Arbeit) 1686 Personen zwischen 3-61 Jahren – davon 1107 Männer und 579 Frauen – bei Beratungen, Begleitungen bzw. Vernetzungstreffen erreicht und beraten werden. Die KlientInnen kamen dabei aus unterschiedlichsten Ländern und Kontinenten. Die Bandbreite zieht sich von Europa (Österreich, Bosnien, Albanien, Türkei, Tschetschenien, Slowakei, Serbien, Ungarn, Kosovo, Kroatien, Italien, Polen, Rumänien), über Südamerika (Brasilien, Chile), Mittelamerika (Dominikanische Republik, Mexiko) und Asien (Russland, Tschetschenien, Irak, Afghanistan, Indien) bis Afrika (Nigeria, Angola, Ghana, Ruwanda, Kamerun, Kongo, Gambia, Ägypten).

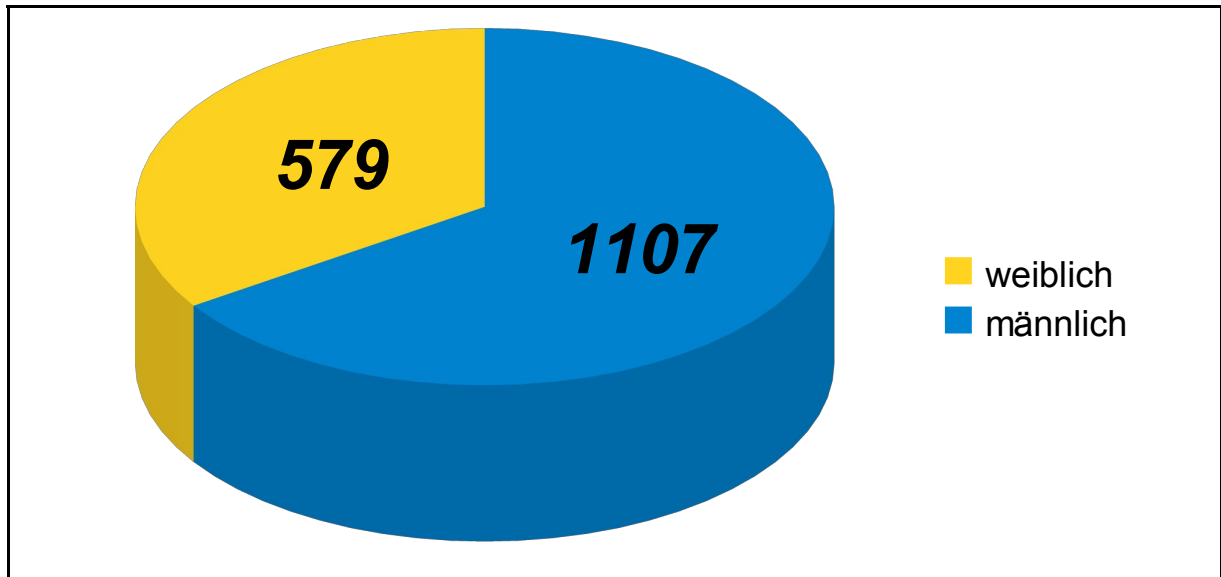


Abbildung 1: Anzahl der erreichten Personen (weiblich, männlich)

Die Statistik über den Modus der erfolgten Kontaktaufnahme zeigt, dass der persönliche Kontakt der MitarbeiterInnen mit den KlientInnen dabei klar am Häufigsten ist. Die hohe Anzahl der persönlichen Zusammentreffen ist einerseits auf die persönliche VOR ORT-Betreuung andererseits auf die Arbeitsweise der MitarbeiterInnen zurück zu führen. Die erfolgreiche „Outreach-Arbeit“ wird durch die Zahlen bestätigt, da in diesem Fall der persönliche Kontakt mit den KlientInnen an öffentlichen Plätzen (Parks, Shops,...), in Gebetshäusern, in den Migranten-Communities und direkt im familiären Lebensumfeld gesucht und gefunden wurde.

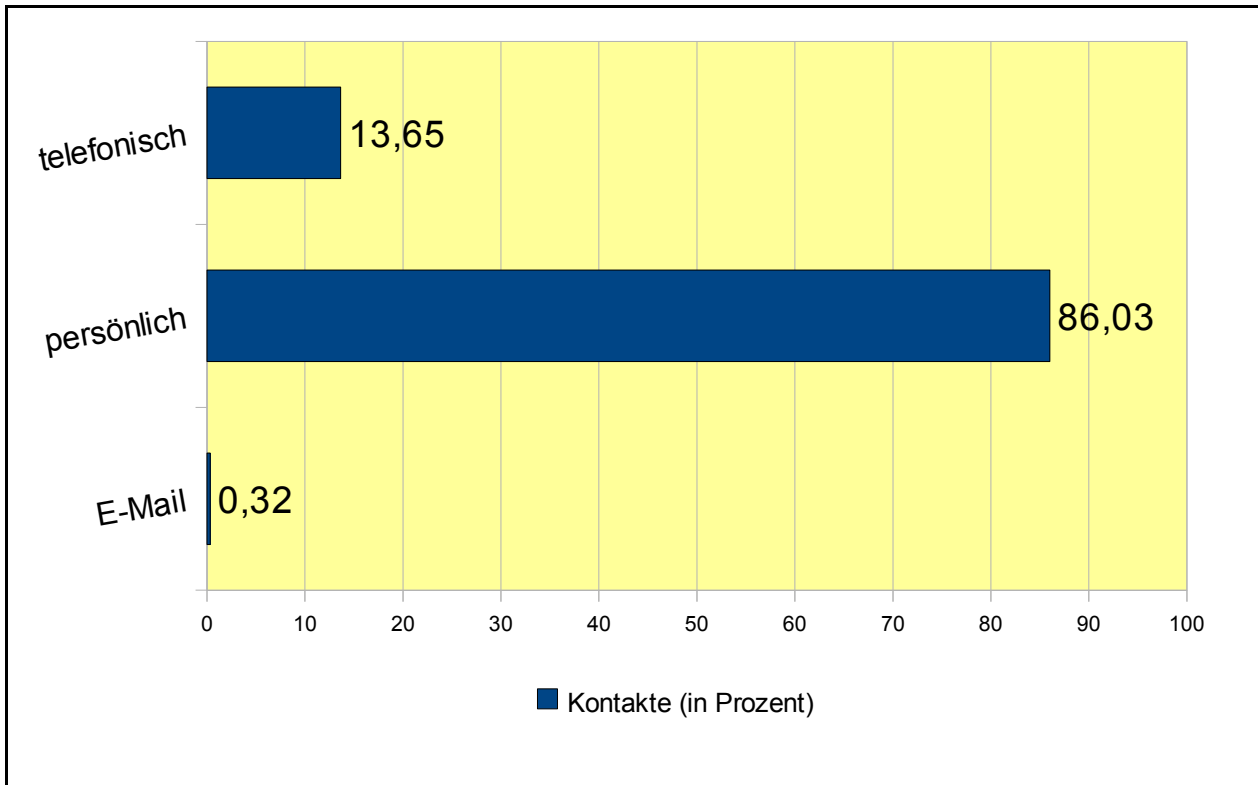


Abbildung 2: Art der Kontakte in Prozent

Die Bereiche der Beratung gliedern sich nach den Angeboten unserer laufenden Projekte und den allgemeinen Themenbereichen (Bemerkung: KlientInnen-Beratungen fallen aufgrund der komplexen Situation oft auch in mehrere Bereiche):

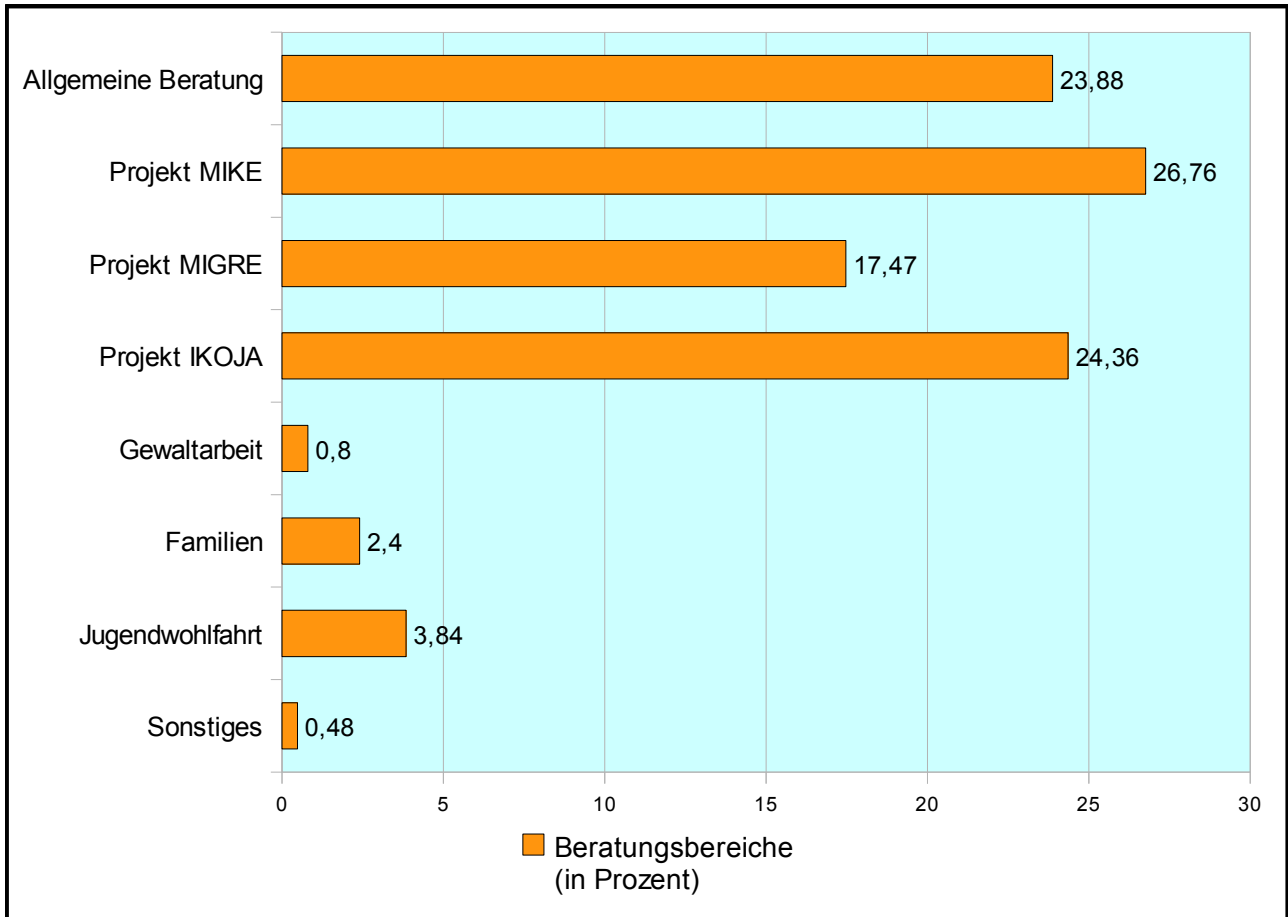


Abbildung 3: Bereiche der KlientInnen-Beratungen in Prozent

Innerhalb dieser Beratungsbereiche wird der Problembereich, der in der Beratung angesprochen wurde und für den es Lösungsstrategien zu finden gab, noch genauer beschrieben. Dabei geht es um soziale Krisen, Beziehungskonflikte, psychische Probleme, Süchte, Gewalt, Vermittlung bzw. Vernetzung zu anderen Einrichtungen und um andere Problembereiche.

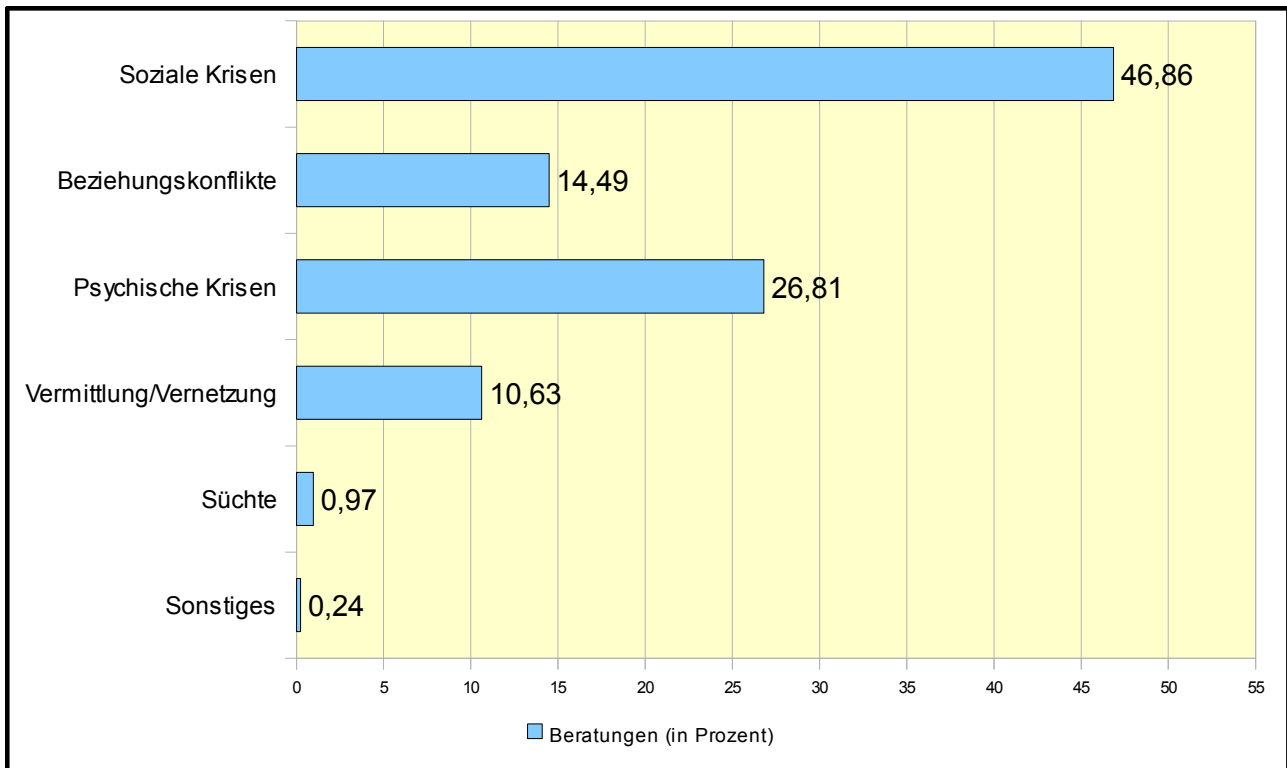


Abbildung 4: Problembereiche der KlientInnen-Beratungen in Prozent

Bei den einzelnen Beratungen bzw. Kontaktaufnahmen wurden vermehrt Einzelberatungen durchgeführt, die sich aber auch dadurch ergaben, dass nach Kontaktaufnahme mit einer ganzen Gruppe von MigrantInnen (beispielsweise in den Communities) mehrere Mitglieder daraufhin persönlich und einzeln betreut wurden. Das Aufsuchen der Hilfebedürftigen in ihrem persönlichen Lebensumfeld steht dabei im Vordergrund. Die wiederholten Besuche von Communities schlagen sich in der Anzahl der Gruppen-Beratungen nieder. Ebenso richtete sich die Outreach-Arbeit (aufsuchende und nachgehende Arbeit) an die MitarbeiterInnen von Behörden, Ämtern, anderen NGOs und Organisationen in der Form, dass diese für die interkulturelle Arbeit mit den MigrantInnen sensibilisiert werden (durch Kulturdolmetsch), dass Ängste und Hemmungen abgebaut werden und Informationen weitergegeben werden.

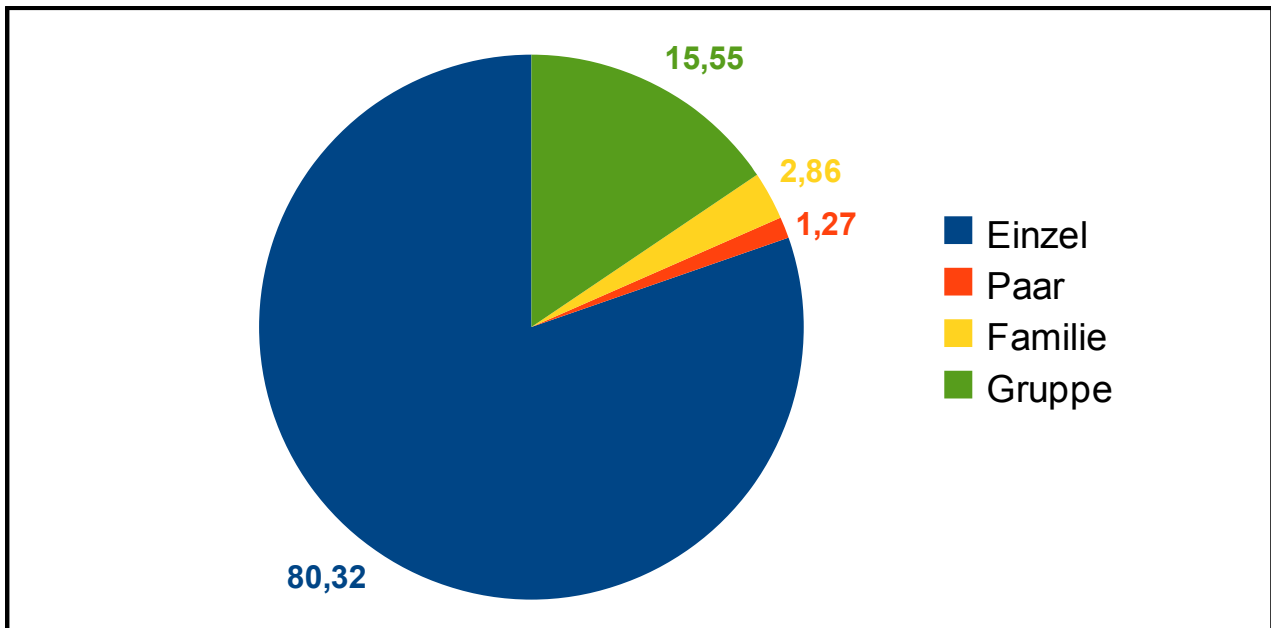


Abbildung 5: Kontakte (Setting) in Prozent

Projekte

Projekt M.IK.E. - Migration. Interkultur. Empowerment.

Das Projekt M.IK.E.: Migration. Interkultur. Empowerment. (Casemanagement, Empowerment und Integrationsberatung für MigrantInnen-Familien in der Steiermark) ist ein Projekt zur nachhaltigen Integration der Familien, Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und zur Verbesserung ihrer Partizipationsmöglichkeiten durch die Sensibilisierung der Mehrheitsgesellschaft (Abbau von Ängsten) in der österreichischen Gesellschaft.

Die Förderer des Projekts waren 2009 das Sozialressort Land Steiermark, das Integrationsreferat der Stadt Graz und das Amt für Jugend und Familie der Stadt Graz.

Im Jahr 2009 setzte der Verein IKEMBA das Projekt M.IK.E. – Migration. Interkultur. Empowerment. fort. Wie schon in den Jahren davor führten wir unsere Tätigkeiten teilweise auch



ehrenamtlich fort. Mit unserer aufsuchenden Arbeit erreichten wir MigrantInnen-Familien unterschiedlicher Herkunft, Familien der Mehrheitsgesellschaft und Ämter. Einige Personen dieser Gruppe haben wir zu anderen Einrichtungen (z.B.: GKK, AMS, LKH, Schule, Jugendamt, Ämter und Behörden, Schuldnerberatungsstelle, Wohnungsamt, Sozialamt, Firmen und Betriebe etc.) begleitet. Wir haben auch in Migranten-Communities unsere Arbeit weiter gemacht, indem wir bei Problemen in den Familien in Kooperation mit den Community-Leaders, Priestern und Meinungsträgern gearbeitet haben. Bei den Ämtern und Institutionen ging es um Angstabbau und Sensibilisierung in der Arbeit mit MigrantInnen und die Vermittlung zu anderen NGOs.

Ein interkulturelles Casemanagement-Konzept ist unverzichtbar bei der Arbeit mit MigrantInnen-Familien, Communities und Jugendlichen. Das interkulturelle Casemanagement entspricht den wesentlichen und geforderten Grundelementen der personenzentrierten Hilfe. Es geht um die klientenbezogenen Interventionen durch persönliches Gespräch, Exploration von Bedürfnissen, Klärung von Alltagskonflikten, Ausloten der Einschränkungen, Aufklärungs- und Informationsvermittlung und das Entwickeln von Perspektiven sowie das Erlernen von alternativen Umgangsformen. Das Ziel ist das Erkennen und Berücksichtigen kumulativer Problemlagen, ein lebensfeld- und personenzentriertes Arbeiten, eine komplexe Hilfsplanung, die Vernetzung und Koordination der Hilfen durch eine Fachkraft mit interkulturellem Zugang sowie die vorrangige Stärkung der Selbsthilfepotentiale; ein weiteres Ziel ist die Komplexitätsreduktion.

Darüber hinaus sollen auch beim Scheitern die Möglichkeit zur Selbstreflexion, zum Mitgehen und Hilfe und Rückhalt beim Aufbau gewährleistet sein und Interventionen je nach Möglichkeiten in dem Lebensumfeld der Betroffenen stattfinden. Es sollten wichtige Personen miteinbezogen werden. Der Kontakt zu anderen Einrichtungen ist herzustellen und einzelne Angebote zu koordinieren. Es wird auch die Begleitung zu den Einrichtungen angeboten sowie Unterstützung bei dem Erhalt und dem Ausbau eines sozialen Netzwerkes. Es sollten Freizeitaktivitäten initiiert, private Kontakte aufgebaut und private Ressourcen erschlossen werden.

Grundlegendes Ziel des Projekts war es, mit neuen, innovativen interkulturellen Zugängen einen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation der MigrantInnen zu leisten und die Mehrheitsgesellschaft hin zur Interkulturellen Öffnung zu sensibilisieren. Wir möchten jene Personengruppe mit ihren spezifischen Problemen aufsuchen und erfassen, um entsprechende



vorhandene psychosoziale Leistungen in der Angebotspalette einzugliedern.

Die Mitarbeiter des Vereins IKEMBA bauen bei dieser Arbeit auf folgende Ansätze:

- Outreach-Arbeit: KlientInnen in ihrer Lebenssituation aufsuchen, um Probleme im Familiensystem und ihrer Lebenswelt aufzugreifen. (z.B. Hausbesuchsprogramme, Jugendliche in den Stadtparks und Männer an Telefonshops abholen usw.)
- Casemanagement-Ansatz: Vertrauensbasis, Aufklärung, Koordination und Vernetzung
- Partizipativer Ansatz: Hilfspaket – Angebote gemeinsam planen und Nachhaltigkeit gewährleisten
- MigrantInnen werden von MigrantInnen beraten (Mentoreneffekt), um kulturelle Hemmschwellen zu überwinden (z.B.: männliche MigrantInnen brauchen Vorbilder aus den eigenen Reihen)
- Zusammenarbeit mit Kirche, Pastorenkonferenz und MigrantInnen-Selbsthilfe-Organisationen (im Sinne des partizipativen Ansatzes)
- Kulturdolmetscher/Kulturvermittler für Institutionen und Ämter, um den Missbrauch der Kulturbegriffe zu vermeiden
- Interkulturelles Konfliktmanagement und Mediation
- Sensibilisierung der Mehrheitsgesellschaft; Abbau von Ängsten, Stärkung der kulturellen Kompetenz der MitarbeiterInnen von Institutionen und Ämtern; strukturelle Diskriminierung zu reduzieren
- Vernetzung; Synergieeffekt schaffen und Nachhaltigkeit fördern
- Schnittstelle zwischen den MigrantInnen und Regeldiensten, Ämtern, Behörden, anderen NGOs etc.

Das Ziel dieses Projektes ist vor allem darauf ausgerichtet, durch den Empowerment-Ansatz die Lebensverhältnisse der KlientInnen zu erkennen, ihnen beratend und betreuend zur Seite zu stehen, um ihnen daraufhin die Lebenssituation durch Hilfe und Unterstützung zu erleichtern und eine grundlegende Basis zu schaffen. Sie sollten soweit beraten und betreut werden, dass ihre



Selbsthilfe-Potentiale gefördert und gefestigt werden, um später ihr Leben wieder selbst in die Hand nehmen zu können. Dieses Ziel wurde dahingehend erreicht, dass eine beratende Begleitung in schwierigen Lebenssituationen angeboten und durchgeführt wurde.

Im Jahr 2009 haben wir auch zum Teil auf Basis ehrenamtlicher Arbeit viele Betroffene, die Hilfe bedürftig waren, im Rahmen des Projekts M.IK.E. erreichen können, um ihnen Hilfe und Beratung anbieten zu können. Insgesamt kamen dabei 167 Beratungen, Begleitungen bzw. Vernetzungstreffen (1069 Personen zwischen 3-61 Jahren; davon 615 Männer und 454 Frauen) mit einzelnen Personen oder ganzen Gruppen zu Stande. Diese fanden unter anderem in MigrantIn-Communities statt oder an öffentlichen Plätzen und bei Gebetshäusern in Graz, ebenso im vertrauten Umfeld der KlientInnen sowie im Vereinsbüro. Dabei ging es vor allem um folgende Problemfelder: Soziale Krisen im Alltag (berufliche Probleme, Mobbing, Arbeitslosigkeit, Schul- und Ausbildungsprobleme, Wohnungsprobleme, finanzielle Probleme, Überschuldung ...) und Beziehungskonflikte innerhalb oder außerhalb der Familie bzw. der sozialen Beziehung (Generationenkonflikte, Erziehungsprobleme, Kinderbetreuung, Ablösungskonflikte von Jugendlichen, Paar- und Ehekonflikte, Trennungs- und Scheidungsprobleme, interkulturelle Beziehungsprobleme ...), darüber hinaus autoaggressives Verhalten, physische, psychische und sexualisierte Gewalt, Suchtverhalten, Abgleiten in die Kriminalität und Orientierungslosigkeit.

Projekt MIG.RE. - Migration und seelische Gesundheit durch Empowerment

Das Projekt MIG.RE.: Migration und seelische Gesundheit durch Empowerment (Outreach-Arbeit an der Schnittstelle zwischen MigrantInnen und psychosozialen Diensten/Anbietern von Psychotherapie und psychologischer Behandlung in der Steiermark.) wurde im Sinne des partizipativen Ansatzes von und mit MigrantInnen entworfen und konzipiert und setzt verstärkt auf Empowerment-Beratung und auf eine Zusammenarbeit mit Vertrauenspersonen, um die Zugangsbarrieren zur psychosozialen Versorgung für MigrantInnen abzubauen und zu überwinden, angemessene Aufklärungsarbeit zu betreiben und das notwendige Kulturverständnis zu schaffen.



Die Förderer des Projekts waren 2009 das Gesundheitsressort des Landes Steiermark und das Sozialamt der Stadt Graz.

Wir wollen mit diesem Projekt auf die sehr schlechte Versorgung der psychisch erkrankten MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund in der Steiermark aufmerksam machen, als eine Gruppe von Menschen in der Steiermark, die besondere Betreuung, Begleitung und Behandlung dringend benötigen, aber keinen Zugang zu sozial psychiatrischer Betreuung und Behandlung haben. Diese Zielpersonen sollen in die bestehenden psychosozialen Angebote eingeführt werden. Die MitarbeiterInnen der Institutionen werden auf ihrem Weg hin zur interkulturellen Öffnung und Kompetenz begleitet (durch Sensibilisierungsarbeit, Kulturdolmetsch und Vermittlung).

Unsere Erfahrung mit diesen Zielgruppen basiert auf persönlichen Kontakten und Beratungsgesprächen mit den Betroffenen, deren Angehörigen und MigrantInnen-Communities, sowie mit MitarbeiterInnen von sozialpsychiatrischen Einrichtungen in der Steiermark, die sich bei uns über fehlende interkulturelle Kompetenz, Überforderung und zum Teil auch über die schwierige Erreichbarkeit dieser Menschen beklagten.

Die grundlegende Problematik besteht darin, dass die betroffenen MigrantInnen und deren Familien kaum Zugang zur psychosozialen Versorgung in der Steiermark finden.

Die Ausgangssituation ist charakterisiert durch

- mangelnde kultursensible Angebote
 - fehlende interkulturelle Öffnungsmaßnahmen und Interkulturelle Kompetenz
 - politische Haltung und an Defiziten orientierte Integrationspolitik in Österreich
 - Aufenthaltsstatus, rechtliche Situation, (gesellschaftlicher Status)
- die sich gesundheitsbeeinträchtigend auswirkt

Der Zugang zur psychiatrischen Behandlung ist für MigrantInnen in besonderer Weise erschwert. Die Gründe dafür sind andere (informelle) Ressourcen, schlechte Information, sozioökonomische Schwellen und teilweise spezifische psychosoziale Beschwerden. Hinzu kommen noch migrationsbedingte körperliche und seelische Belastungen. Im Weiteren wirken ausschließend:



- Unvereinbarkeit der Lebensentwürfe
- Integritätsverlust
- Unzureichende Deutschkenntnisse bzw. Sprachkompetenzen
- Zerrissene Familienkonstellationen, frühe wie überdurchschnittliche Traumatisierungen
- Kontinuierliche Ambivalenzkonflikte bedingt durch kulturell voneinander abweichende Norm- und Wertvorstellungen
- Strukturell bedingte Orientierungskonflikte

Die MigrantInnen stammen aus „kollektivistischen Kulturen“, in denen es eigene „Erklärungsansätze“ und „Bewältigungsstrategien“ bei Krankheiten und vor allem für psychische Erkrankungen gibt. Für sie sind psychische Erkrankungen mit Schuld und Scham behaftet, deshalb versuchen sie diese Problematik nicht in der Öffentlichkeit zu präsentieren, stattdessen beziehen sie sich auf ihre kulturellen Wurzeln und ihren Erklärungs- bzw. Bewältigungsansatz. In manchen Situationen versuchen die Betroffenen, deren Angehörige und die Community diese Problematik ohne fremde Hilfe zu bewältigen. Einige der Betroffenen haben keine Familienangehörigen und auch keinen Freundeskreis in Österreich und das dünne Sozialnetz kann sie nicht tragen.

Dies führt dazu, dass die Kontakte dieser Gruppe zur Psychiatrie eher gering sind, trotz deren Notwendigkeit. Die Behandlungsdauer von MigrantInnen ist aufgrund von struktureller Diskriminierung, sozialen, sprachlichen, kulturellen und nicht zuletzt bürokratischen Hindernissen häufig kürzer, Therapieabbrüche häufiger. Um dieses Problem zu minimieren, setzten wir hier auf den Ansatz der aufsuchenden und nachgehenden Arbeit (OUTREACH-WORK) im Lebensumfeld der Betroffenen. Im Weiteren setzten wir auf unseren Vertrauensvorschluss in den MigrantInnen-Communities durch den gemeinsamen Migrationshintergrund, durch gleiche Sprachen und durch Erfahrungen als Kulturdolmetscher in beiden Kulturen ebenso durch Erfahrungen und Kenntnisse der psychosozialen Landschaft im Lande. Wir bemühten uns, eine Verständigung über die Kulturen hinaus zu schaffen, um den Zugang für die MigrantInnen zu erleichtern, und den MitarbeiterInnen der psychosozialen Einrichtungen mehr Sensibilisierung und Verständnis für (noch) „fremde Kulturen“ zu vermitteln.



Darüber hinaus setzten wir auch unsere Arbeit in der psychosozialen Landschaft des Landes fort. Wir nahmen an Veranstaltungen zu diesem Thema teil, z.B. Interkultureller Arbeitskreis in der Landesnervenklinik Sigmund Freud in Graz, bei dem wir die prekäre Lebensnot der psychisch erkrankten Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund und unsere Arbeit und Methoden darstellten. Im Weiteren versuchten wir Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten auszuloten und uns über weitere Zusammenarbeit zu verständigen.

Im Jahr 2009 haben wir zum Teil auf Basis ehrenamtlicher Arbeit viele Betroffene, die Hilfe bedürftig waren, im Rahmen des Projekts MIG.RE. erreichen können, um ihnen Hilfe und Beratung anbieten zu können. Insgesamt kamen dabei 109 Vernetzungstreffen bzw. Beratungen und Begleitungen (930 Personen zwischen 3-61 Jahren; davon 501 Männer und 429 Frauen) mit einzelnen Personen oder ganzen Gruppen zu Stande. Diese fanden unter anderem in Migranten-Communities statt oder an öffentlichen Plätzen und bei Gebetshäusern in Graz, ebenso im vertrauten Umfeld der KlientInnen sowie im Vereinsbüro. Zu den Themenbereichen der Beratungen zählten vor allem psychische Problemsituationen, wie Krisen, Überforderung, Ängste verschiedener Art, Depressionen und Schlafstörungen oder auch Verlusterlebnisse innerhalb der Partnerschaft, Familie oder Verwandtschaft, aber auch Beziehungsprobleme und aggressives Verhalten durch Alkoholeinfluss. Der Kontakt erfolgte dabei vor allem persönlich durch die Methode der „Outreach-Arbeit“, der aufsuchenden und nachgehenden Arbeit. Die KlientInnen kamen aus verschiedensten Ländern Europas, Afrikas, Mittel- und Südamerikas. Darüber hinaus waren sie weder einer bestimmten Altersstufe noch einem Geschlecht (es wurden Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder beraten und betreut) zuzuordnen. Es gab sowohl Einzelberatungen, Begleitungen als auch Familien- und Gruppenberatungen, sowie Workshops und Informationsveranstaltungen vor allem eben in den Communities bzw. an öffentlichen Plätzen, wo sich Menschen treffen.

Projekt IkoJA! - Interkulturelle Offene Jugendarbeit

Die finanziellen Träger des Projekts waren 2009: FA 6A Referat für offenen Jugendarbeit des Landes Steiermark; Stadt Graz: Amt für Jugend, Familie und Sport; Stadtrat Detlev Eisel-



Eiselsberg; Stadt Graz: Referat für offene Kinder- und Jugendarbeit; Stadt Graz: Sportamt

Die angespannte und meist perspektivenlose Situation vieler Jugendlicher mit oder ohne Migrationshintergrund in Graz und Graz-Umgebung gab den Anlass ein Jugendprojekt zu starten, welches vorerst vorwiegend sportliche Angebote beinhalten sollte. Das Ziel war und ist es, über niederschwellige Sportangebote mit den Jugendlichen in Kontakt zu kommen, Vertrauen aufzubauen, Talente zu fördern, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen neue Wege zu zeigen, in privater wie in beruflicher Hinsicht. Viele dieser Jugendlichen haben Migrationshintergrund. Im Kontakt mit ihnen stellte sich heraus, dass die meisten unter der schwachen sozioökonomischen Lage und unter ihren prekären Lebensbedingungen leiden. Für diese können Politik und Gesellschaft keine tragfähigen Angebote und Strukturen anbieten. Darüber hinaus haben diese Jugendlichen keine Ansprechpartner für ihre Sorgen und Probleme. Grundlegende Idee war, gemeinsam mit den Jugendlichen Aktivitäten zu planen und durchzuführen (Partizipationsansatz) und durch diese Freizeitangebote den Jugendlichen die Hemmschwelle, zur Beratung in unser Büro zu kommen, zu nehmen.

So entstand schon im März eine Fußballmannschaft, welche zuerst regelmäßig auf der Passantwiese im Stadtpark trainierte. Durch das ständige Wachsen der Mannschaft wurde dann wöchentlich im Landessportzentrum trainiert. Das erste Turnier dieses bunten Fußballteams war der Stammtischcup am 3.Mai 2009, bei dem Ikemba mit 3 Teams vertreten war. Weitere Turniere folgten (Dokumentation auf der Ikemba-Homepage). Ab September gab es auch eine fixe Basketballgruppe.

Ergänzend zu den Sportangeboten wurde einmal pro Monat ein Gesamtgruppentreffen abgehalten. Ziel ist es, dass die Jugendlichen so die BeraterInnen von Ikemba in ungezwungener Atmosphäre kennen lernen und mit Anleitung Zukunftsperspektiven entwickeln. Diese Kontakte ermöglichen es den Jugendlichen niederschwellig zu einem Beratungsgespräch zu kommen. Außerdem sollten sich die Jugendlichen, welche aus ca. 19 unterschiedlichen Nationen stammen, auch untereinander kennen lernen. Durch die gemeinsamen Aktivitäten auch außerhalb des Sports werden dadurch Vorurteile abgebaut und das Erleben anderer Kulturen gefördert, sowie ein gewaltfreies Miteinander gelebt. Darüber hinaus verstärkten wir die Zusammenarbeit mit den Eltern, um



Nachhaltigkeit der Erfolge zu sichern.

Insgesamt haben wir auf diese Weise 69 Jugendliche (zwischen 9 und (auch über) 26 Jahren) erreicht, die bei uns regelmäßig Sport treiben und so im Kontakt mit dem Verein bleiben, was das Hauptanliegen ist, da dadurch die weiteren Beratungs- und Unterstützungsangebote im privaten und beruflichen Bereich der Jugendlichen überhaupt erst anlaufen können. Bei jedem Training ist neben dem Trainer noch ein Jugendarbeiter oder Outreachworker dabei, um als Ansprechpartner für die persönlichen Probleme der Jugendlichen da zu sein.

Die Jugendlichen werden dort aufgesucht, wo sie sich in ihrer Freizeit aufhalten. Durch den regelmäßigen Kontakt mit unseren Outreachworkern entstanden Vertrauen und tragfähige Beziehungen, die es möglich machten, Jugendliche zu erreichen, die ansonsten Institutionen offener Jugendarbeit fern bleiben und diese meiden bzw. von diesen nicht erreicht und erfasst werden können, bzw. diese Zielgruppe wird auch von politischen Verantwortlichen im Stich gelassen; neben den Schwierigkeiten im familiären Umfeld. Dies liegt oft an fehlenden Informationen, Vorurteilen oder auch an prekären sozioökonomischen Rahmenbedingungen.

Ikemba war bestrebt, den Jugendlichen Perspektiven zu vermitteln, ihnen Wege zu zeigen, wie sie sich aktiv in die Gesellschaft und auch in die bestehenden Angebote integrieren können. Ikemba bot hier eine Schnittstelle zwischen den Jugendlichen und anderen Vereinen, Institutionen und speziellen Beratungseinrichtungen. Dabei wurden sie auch bei Bedarf von unseren MitarbeiterInnen begleitet. Die Vernetzungsarbeit war auch ein wichtiger Beitrag zur interkulturellen Öffnung der Regeldienste.

Für „Interkulturelle Kompetenz und Interkulturelle Öffnung“ hat das Projekt IkoJA! einen wesentlichen Beitrag geleistet. Schwer erreichbare Jugendliche, die dazu tendieren sich in ihren ethnischen Communities abzuschotten, wurden zu einer aktiven, interkulturellen Gemeinschaft. Dadurch konnte ihr kultureller Horizont erweitert werden und ihnen Respekt, Anerkennung und Toleranz gegenüber anderen „Kulturen“ vermittelt werden. Diese gemeinsamen Sport- und Freizeitaktivitäten bieten einen ungezwungenen Rahmen innerhalb dessen sich diese Jugendlichen



kennen gelernt haben. Im regelmäßigen gemeinsamen Umgang miteinander fand ein interkulturelles Lernen statt und sie haben neue Sichtweisen und Perspektiven gewonnen. Darüber hinaus konnte ein großer Beitrag zum friedlichen Zusammenleben aller Jugendlicher unterschiedlichster Herkunft geleistet werden.

Vorträge, Fortbildungen

Vorträge

31. Oktober 2009:

"Arbeit vor dem Migrationshintergrund"

Mag. Livinus Nwoha

Vortrag am bfi (Berufsförderungsinstitut) Steiermark

www.bfi-stmk.at

20. November 2009:

Vortrag: „Interkulturelle Elternbegleitung: Im Wechselspiel unterschiedlicher Wertsysteme – soziokulturelle Hintergrund der MigrantInnen in Österreich“

Mag. Livinus Nwoha

UNI for LIFE (Karl Franzens Universität Graz)

www.uniforlife.at

Fortbildungen

11-13. September 2009:

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

„Kongress der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum“ – Migration und kulturelle Verflechtung. Theoretische Grundlagen und



praktische Anwendungen in der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik.

Bericht:

Verein Ikemba hat beim 3. Kongress der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum in Zürich vom 11.09. bis 13.09.09 teilgenommen. Wir waren das erste Mal bei diesem Kongress dabei. Ich erlebte viele spannende und interessante Vorträge, Präsentationen von Forschungsergebnissen in diesem Bereich, Workshops, Arbeitskreise und Symposien. Ich habe viele Menschen, KollegInnen und ihre Organisationen, sowie NGOs kennen gelernt und Kontakte und Netzwerke für eine weitere Zusammenarbeit und Kooperation geknüpft. Aus Österreich kamen VertreterInnen des LKHs Wien und MitarbeiterInnen von NGOs unter anderem von Linz und Innsbruck. Aus der Steiermark waren Verein Omega und das psychosoziale Zentrum Graz-Ost vertreten. In der Steiermark gibt es mehr als 10 psychosoziale Vereine, bedauerlicherweise waren aber nur drei von ihnen in Zürich vertreten. Man könnte viele Vermutungen und Hypothesen aufstellen, warum es ihnen unmöglich war, bei diesem Kongress teilzunehmen. Wichtig ist für uns, dass das Thema „Transkulturelle Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik“ seinen Stellenwert in der psychosozialen Landschaft in der Steiermark findet und festigt. Für uns, für den Verein Ikemba, ist es ein sehr großes Anliegen, dass dieses Thema seine verdiente Aufmerksamkeit bekommt. Hier geht es um die weitere Entwicklung und Erweiterung in der sozialpsychiatrischen Arbeit (Konzepte, Angebote etc.), mit dem Ziel, die Integration der MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund in die psychosoziale Versorgung des Landes Steiermark zu gewährleisten. Das bedeutet, dass diese Zielpersonen auch als KundInnen anerkannt werden.

Meine Beobachtungen zeigen, dass es bereits einzelne Versuche in der Steiermark gibt (Verein OMEGA, Verein ZEBRA, Kooperationsprojekte, LSF – Interkultureller Arbeitskreis etc.), das Thema ans Tageslicht zu bringen, aber diese sind in der Minderheit geblieben. Viele andere psychosozialen Organisationen und ihre MitarbeiterInnen distanzieren sich von dieser Zielgruppe mit folgender Begründung: die Kenntnisse der deutschen Sprache müssen vorhanden sein; der Rechtsstatus der Zielpersonen muss gegeben sein; die psychisch gefährdeten und psychisch erkrankten MigrantInnen beharren in ihrer eigenen Welt und auf ihren Konzepten der Krankheitsbewältigung – dies wirkt für die gewohnten eurozentrischen Konzepte befremdend und es gibt kaum Anfragen von ihnen für die vorhandenen Angebote. Weitere Gründe sind



Personalmangel und die Knappheit der finanziellen Ressourcen. Darüber hinaus gibt es die politische Haltung zu Migration und Integration an sich, die dann der Arbeit mit und der Eingliederung der Zielgruppe in das Versorgungssystem nicht unterstützend und förderlich ist. Auch die gesellschaftliche Haltung zum Thema Migration und Integration der MigrantInnen allgemein erschwert den Zugang zum Thema. Viele der psychosozialen Institutionen sehen immer noch einen politischen und gesellschaftlichen Auftrag, um diese Menschen, die auch keine Lobby haben, zu betreuen.

Aus den Kreisen der Zielgruppe und ihrer Angehörigen, sowie der Community herrscht Informationsmangel, Unsicherheit, Hilflosigkeit, Ausgrenzungsgefühle und das Gefühl nicht anerkannt zu werden, sowie allein mit dem eigenen Schicksal gelassen zu werden, sowohl von der Politik, als auch von den psychosozialen Organisationen.

Unserer Meinung nach (Verein Ikemba) ist die Antwort auf diese Herausforderung, dass die Zielpersonen von sich aus diese Angebote nicht angenommen haben, die, dass sie von diesen noch gar nichts wissen können, da sie nicht wissen, ob sie es überhaupt annehmen dürfen und sie kaum eine Ahnung davon haben, was diese Angebote umfassen und abdecken und für Vorteile und Hilfen bringen. Sie fühlen sich nicht sicher, da sie nicht wissen, ob sie angenommen und verstanden werden, ob ihre Kultur wertgeschätzt wird etc.

Es darf keine einzige Antwort sein, dass die psychosozialen Institutionen kein Geld dafür haben, keinen politischen bzw. gesellschaftlichen Auftrag erhalten haben. Auch die Tatsache, dass die politische Haltung zu Migration und Integration defizitär orientiert ist und auch für aktive und nachhaltige Integrationsarbeit auf allen Ebenen, aber vor allem für psychisch erkrankte MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund, ist nicht erfreulich. Wir vom Verein Ikemba glauben, dass die Institutionen sich zu diesen Menschen als KundInnen bekennen und jene als Zielgruppe entdecken und akzeptieren sollten. Dies ist dann ein gesellschaftlicher Auftrag und dadurch ergibt sich der politische Auftrag – und sie sollten sich diesen Auftrag holen, weil die Politik sich mehr oder weniger für die Macht und die Machtkontrolle auch auf Kosten der MigrantInnen stützt. Psychisch Erkrankte haben kaum Lobby. Psychisch erkrankte MigrantInnen haben keine Lobby. So war es auch in der Geschichte der Psychiatrie, dass Menschen mit Einfühlungsvermögen den gesellschaftlichen Auftrag angenommen haben und dadurch entstand ein politischer Auftrag, der dann in der Geschichte der Psychiatrie eine bedeutende Rolle innehatte.



In den Vorträgen, Workshops und Symposien beim Kongress war ich neugierig darauf, welche Erfahrungen andere in der psychosozialen Versorgung der MigrantInnen in anderen deutschsprachigen Ländern gemacht haben. Welche Konzepte und welche Projekte bzw. welche Good Practice Projekte präsentiert werden würden.

Bei den Vorträgen, Workshops und beim Erfahrungsaustausch mit TeilnehmerInnen aus anderen Ländern zeigte sich ein anderes Bild. Es gibt zwar diese Herausforderungen: Sprachkenntnisse, kulturelle Unterschiede, mangelnde Ressourcen etc. Es gibt auch die Erkenntnisse, dass das Versorgungssystem keine flächendeckende Versorgung der MigrantInnen in allen Regionen der Schweiz, Deutschland und Österreich erzielt hat. Es gibt aber hierfür viele interessante Ansätze und Best Practice Projekte.

Beispiel hierfür ist das Projekt „MUSUB“ (Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel) aus der Schweiz. (siehe MUSUB – Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel. Jahresbericht 2008 (1998-2008, 10 Jahre Jubiläum):

„Die Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel (MUSUB) ist eine junge Organisation. Sie ist 1998 aus grossem Bedürfnis heraus entstanden. Die Betreuung und Beratung von suchtkranken Menschen aus anderen Ländern, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, fehlte in der Nordwestschweiz weitgehend. Der Zulauf war denn auch von Anfang an sehr gross und heute betreut die MUSUB eine grosse Zahl von Suchtabhängigen und deren Angehörige aus verschiedensten Kulturen und Sprachgebieten.“ (Jahresbericht MUSUB 2008, S. 2.)

13. Oktober 2009:

Raiffeisenhof (Graz)

„Beratung von Jugendlichen in psychischen Krisen“ – eine sozialpsychiatrische/psychosoziale Fortbildung (Vortragende: Fr. Primaria Dr. Katharina Purtscher)



Öffentlichkeitsarbeit

Der Verein IKEMBA ist Mitglied der Steirischen Integrationsplattform seit Mai 2008. IKEMBA ist freier Träger der Jugendwohlfahrt in der Steiermark und ein Mitglied des Arbeitskreises „Sozialraumorientierung“ in Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugend und Familie der Stadt Graz. IKEMBA ist im Weiteren ein Mitglied im Arbeitskreis „offene Jugendarbeit“ in Zusammenarbeit mit dem Integrationsreferat der Stadt Graz und dem Amt für Jugend und Familie der Stadt Graz.

Vernetzungen

-) Vernetzung mit Beratungszentrum Granatengasse: Omega, Zebra, Ikemba:
 - 20. April 2009:

-) Vernetzung mit Männerberatungsstelle:
 - 24. April 2009: Vernetzung zwischen Männerberatungsstelle (MÄB) und Ikemba
 - 4. Mai 2009: Vernetzungstreffen zwischen Männerberatungsstelle (MÄB) und Ikemba: zum Thema: Bildungsarbeit mit Männern; Gewaltprävention
 - 19. Juni 2009: bei MÄB-Stelle; Vernetzung; Arbeit für eine Kooperation zwischen Ikemba und MÄB für Gewaltprävention
 - 7. Juli 2009: gemeinsame Konzept-Arbeit; Entwicklung von Schnittstelle (Männerarbeit und Gewaltprävention)
 - 16. Juli 2009: Weiterarbeiten an Schnittstelle

-) Vernetzung mit Afrika-Forum:
 - 30. März 2009 (Büro Ikemba): Vernetzung mit Afrika-Forum, Prohealth, Chiala Afrique, Ikemba

-) Vernetzung mit „Referat – Offene Jugendarbeit“:
 - 25. März 2009 (Schönaugürtel 53): es wird das Konzept des Projekts IkOJA (von Ikemba)



vorgestellt; es wird eine Kooperation angestrebt mit der Stadt Graz, mit Jugendzentren und dem Amt für Jugend und Familie

- 10. Juli 2009: Ikemba (Nwoha, Leitner, Emiohe), Referat Offene Jugendarbeit (Herr Gruber) (Amt für Jugend und Familie), Jugendzentrum Yap; gemeinsame Projekte, Konzepte, Synergieeffekte, interkulturellen Kompetenz zu vermitteln im Bereich der offenen Jugendarbeit und Migration

-) Vernetzung mit Verein Courage:
 - 10. Juli 2009: Verein Courage aus Wien; Zusammenarbeit, Vernetzung, Synergieeffekt

-) Vernetzung mit Heidenspass:
 - 18. Mai 2009: Vernetzungstreffen zwischen Verein Heidenspass und Ikemba

-) Vernetzung mit Zebra, Kinderschutzzentrum, PH Feldbach:
 - Thema: Eltern.leben.Vielfalt.

-) Vernetzung mit Prohealth:
 - 7. April 2009 (Schörgigasse): Vernetzungsstruktur: Prohealth – Ikemba

-) Vernetzung mit Wohnplattform Steiermark:
 - 24. April 2009: Vernetzungstreffen zwischen Wohnplattform und Ikemba

-) Vernetzung mit Verein Anatolia:
 - 13. Juli 2009: Verein Anatolia; Klienten (Deutschkurse), Vernetzung

Arbeitskreise

-) „Interkultureller Arbeitskreis – LSF“:



- 10. März 2009 (Galerieraum der LSF Graz): TeilnehmerInnen: LSF, BHB Eggenberg, Psychosomatikklinik Bad Aussee, KAGes, Verein IKEMBA, PSZ Ost, Psychiatrische UniKlinik
- 28. April 2009: Galerieraum der LSF Graz
- 23. Juni 2009: Galerieraum der LSF Graz
- 6. Oktober 2009: Galerieraum der LSF Graz
- 1. Dezember 2009: Galerieraum der LSF Graz

●) **Arbeitskreis „Armut und MigrantInnen“: Thema „MigrantInnen“ im Rahmen des „Aktionsprogramms gegen Armut“:**

- 21. April 2009 (beim Verein ERFA): 1. Treffen des Arbeitskreises „Armut und MigrantInnen“
- 26. Mai 2009 (beim Verein ERFA): 2. Treffen des Arbeitskreises „Armut und MigrantInnen“: die Themen: Arbeit und Einkommen, Bildung und Information, Wohnen und Stadtentwicklung, Gesundheit; Strukturelles, Familie
- 23. Juni 2009 (beim Verein ERFA): 2. Treffen des Arbeitskreises „Armut und MigrantInnen“: die Themen Strukturelles und Familie wurden besprochen

●) **Arbeitskreis „Gesundheit und Soziales“**

- 15. September 2009: 1. Treffen des Arbeitskreises

Tag der offenen Tür 2009

Ein buntes Fest war er, der Tag der offenen Tür, mit dem am 17. Juni unsere neuen Beratungs- und Büroräume eingeweiht wurden.

Am 17. Juni 2009 nutzten zahlreiche BesucherInnen jeden Alters die Gelegenheit, nach einer Pressekonferenz mit dem Landtagspräsidenten Kurt Flecker (die Themen waren: IKEMBA und



männliche Migranten), die hellen Räume im "Gemalten Haus" in Graz zu entdecken.

Bei einem reichhaltigen Buffet trafen sich VertreterInnen Grazer NGOs, MigrantInnen und interessierte GrazerInnen. Es gab Kunstwerke des afrikanischen Künstlers und Bildhauers Samson Ogiamien und der österreichischen Malerin Karin Hyden zu sehen. Kinder mit und ohne Migrationshintergrund bastelten erst unter der Anleitung von Ogiamien Tonskulpturen und -masken, dann malten sie mit Acrylfarben bunte Bilder – und waren sehr begeistert bei der Sache. Insgesamt tummelten sich fünf Stunden lang zig Kinder jeden Alters in einem von zwei Beratungsräumen; die Eltern hatten in der Zwischenzeit die Gelegenheit, erst Live-Musik von der afrikanischen BAODO-Gruppe zu genießen und sich dann auf eine musikalische Reise durch Anatolien entführen zu lassen.

Medien/Zeitschriften

Presse-Kooperation: Zeitschrift „Megaphon“:

- 30. März 2009: Gespräch mit Frau Reithofer – Öffentlichkeitsarbeit
- 6. April 2009: Gespräch – Öffentlichkeitsarbeit
- 7. Mai 2009: Gespräch mit Herrn Fritz Aigner (Megaphon) - Kooperation

Presse-Berichte:

Bericht in der Zeitschrift Megaphon April 2009:

- „Es geht in die falsche Richtung“. Bleiberecht. Ein eigenes Einkommen, eine Wohnung oder zumindest einen Paten – das verlangt der Staat von allen ehemaligen AsylwerberInnen, die das neue Bleiberecht erhalten wollen. Der Haken daran: Seit Jahren drängt derselbe Staat die Menschen aus dem Arbeitsmarkt. (Text von Christian Maier)
(Megaphon April 2009, S. 13.)

Bericht in der Zeitschrift Megaphon April 2009:

- PLUS: „Anerkannt“: „Gemeinschaft ist die tragende Säule der Menschen“ ist die Überzeugung von Livinus Nwoha – und das bedeutet auch der Name seines Vereins „Ikemba“ in seiner nigerianischen Muttersprache. ...
(Megaphon April 2009, S. 5.)



Bericht in der Zeitschrift Megaphon Juni 2009:

- „Kleine Parkgeschichten“: Schattig. Fußball, Bankerlratsch, Sozialarbeit – ein Streifzug durch Oeversee-, Metahof- und Fröbelpark (Megaphon Juni 2009, S. 26f.)

Bericht in der Zeitschrift Frontal 15. Juni 2009:

- „Verlorene Generation. Sie gehen nicht wählen und wenn, dann wählen sie dezidiert rechts. Mehr noch: Jeder vierte steirische Jugendliche wünscht sich Diktatur statt Demokratie. Und: Rassismus ist in der Jugendszene mehr als geduldet – er gilt als megacool. FRONTAL gibt den Blick auf eine verirrte Generation frei.“ (Text von Barbara Hoheneder und Michael Loibner) (Frontal 15. Juni 2009, S. 10-15.)

Bericht in der Zeitschrift korsosozialFORUM Juli 2009:

- „Verein IKEMBA unterstützt MigrantInnen. Der Grazer Integrations-Verein IKEMBA wurde 2007 gegründet, im Februar dieses Jahres konnten die neuen Büro- und Beratungsräumlichkeiten bezogen werden, Mitte Juni luden die MitarbeiterInnen zu einem Tag der offenen Tür eben dorthin.“ (korsosozialFORUM Juli 2009, S. 10.)

Bericht in der Zeitschrift Megaphon Juli 2009:

- „Fröhlicher Einstand“: Seine neuen Beratungs- und Büroräume im "Gemalten Haus" weihte der Verein IKEMBA im Juni mit einem großen Tag der offenen Tür ein. Werke eines afrikanischen Künstlers und einer österreichischen Malerin, ein reichhaltiges Buffet und mitreißende Live-Musik lockten... (Megaphon Juli 2009, S. 38.)

Bericht in der Zeitung Falter 36/2009:

- "WIR SPRECHEN ALLE FUßBALL". Mit Sport interkulturelle Brücken bauen. Das Fußballteam des Vereins Ikemba macht es vor. Das Fußballspiel im Grazer Landessportzentrum ist seit wenigen Minuten in vollem Gange. Das erste Tor fällt, und schon erklingen Freudenschreie in fünf verschiedenen Sprachen... (Falter 36/2009, S. 52.)



Informationsveranstaltungen

Überblick:

- **15. Mai 2009: 10.00-13.30 Uhr Informationsveranstaltung zum MIGRE-Projekt: Migration und psychische Gesundheit; Depression, Trauma, Süchte; Zielgruppe: 21 Männer, 17-52 Jahre (Ghana, Nigeria, Angola, Österreich), Keplerstraße 8020 Graz;**

- **18. Juli 2009: 17.00-18.00 Uhr: Info-Veranstaltung zum Thema HIV; Kirche: „House of Prayer Mission“ (18 männl., 16 weibl. Jugendliche erreicht)**

Bei dieser Veranstaltung ging es um das Thema „HIV“, was das überhaupt ist und vor allem wie man sich präventiv davor schützen kann. Dabei wurden einige wichtige Aspekte behandelt und auch wie man sich mit HIV anstecken kann, welche Gefahren es dabei gibt, auf was zu achten ist, und was man besser unterlassen sollte. Sollte man sich mit HIV infiziert haben, war die Frage, was man am besten tun sollte, um möglichst unkompliziert Hilfe zu bekommen. In weiterer Folge wurden mögliche Symptome für eine Infektion besprochen und noch allgemeine Informationen rund um dieses Thema (Zahlen und Fakten). Gegen Ende der Veranstaltung wurde nochmals auf die vorhandenen Anlaufstellen (bei Fragen) verwiesen.

- **11. Oktober 2009: 13.00-15.00 Uhr: Elternarbeit; Kirche: „House of Prayer Mission“ (20 Männer und 10 Frauen erreicht)**

Thema: Verein vorstellen und Kennen lernen der Eltern / Familien

Nach einer kurzen Einführung hat Livinus Nwoha wieder betont, dass die Angebote des Vereins Ikemba nicht nur für AfrikanerInnen, sondern auch für ÖsterreicherInnen und andere MigrantInnen sind. Er hat auch gesagt, dass das Ideal, das Ziel hinter der Vereinsarbeit nicht die Assimilation, die Anpassung, sondern das Miteinander und Nebeneinander der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund ist, um seine eigene Kultur nicht zu verlieren.

Es tauchten Fragen zu folgenden Themen auf:

- Familienzusammenführung
- Wie können ihre Kinder hier leben und wie kann ihnen ihre Muttersprache



beigebracht werden?

Vom Pastor wurde die Arbeit des Vereins Ikemba gelobt, vor allem wegen der Sommerspiele in Zusammenarbeit mit dem Sportamt.

- **15. November 2009: 12.00-13.00 Uhr: Kindererziehung (Jugendliche); Kirche: „House of Prayer Mission“ (50 männl. und 70 weibl. Personen erreicht)**

Bericht zu dieser Veranstaltung ist zusammen mit bisher stattgefundenen Veranstaltungen dokumentiert. Die Themen waren für Projekt Migre und Mike; Migre (psychische Faktoren bei der Kindererziehung, Druck der Eltern bei der Erziehung; Gewalt bei Jugendlichen, Verhaltensauffälligkeiten, pubertierende Jugendliche; Konzentrationsschwäche; Auswirkungen erlebter Diskriminierung in verschiedenen Bereichen

- **25. November 2009: 11.00-15.30 Uhr: Büro Alea Locomotion „Weltcafe“: Vorstellen des Vereins und der Angebote im Rahmen dieser Veranstaltung (20 männl., 10 weibl. Jugendliche erreicht**

Ausblick und Vorhaben 2010

Wir haben erfahrene MitarbeiterInnen, die zum Teil auch noch ehrenamtlich arbeiten. Diesen möchten wir auch eine angemessene Entlohnung für ihre Arbeit bieten. Wir wollen unsere OUTREACH-ARBEIT in den Communities, Stadtparks und bei den Institutionen fortsetzen und erweitern, Bildungs- und Aufklärungsarbeit bei den Eltern leisten bzw. Elternbegleitung zu den Themen Schule, Erziehung, Gesundheit usw. anbieten und vertiefen. Besonderes Augenmerk möchten wir auf die gefährdeten Migrant*innen-Jugendlichen ohne Ausbildung und ohne fixen Arbeitsplatz in Graz werfen. Zu dieser Gruppe haben wir bereits Kontakte aufgenommen und ein Konzept mit ihnen gemeinsam erarbeitet. Wir wollen sie abholen, wie sie sind, wo sie sich befinden und mit ihnen gemeinsam neue Perspektiven entwickeln.

Wir wünschen uns einen entsprechenden Arbeitsplatz und mehr finanzielle Unterstützung, vor allem



als Zeichen der Würdigung unserer Kompetenzen und Aktivitäten in der Integrationsarbeit.

Die Mitarbeiter des Vereins IKEMBA konnten im Jahr 2009 vor allem aus finanziellen Gründen (und somit aufgrund personell knappen Ressourcen) die Angebote nur spärlich an die Öffentlichkeit bringen. Wir sind deswegen sehr stolz auf den Stellenwert des Vereins und seiner bestehenden Angebote und freuen uns schon auf die ersten Veranstaltungen in den MigrantInnen-Communities und die Verbreitung unserer Outreach-Arbeit im Jahr 2010.

Das multiprofessionelle IKEMBA-Team ist in diesem Jahr auch wieder größer geworden. Unser Personal ist unsere Stärke. Wir schätzen die Arbeit, die sie in den Jahren 2008 und 2009 geleistet haben, sehr und sind davon überzeugt, dass wir im Jahr 2010 um einiges mehr schaffen können.

Für 2010 haben wir uns außer der Weiterführung der Projekte M.IK.E., MIG.RE. und IkoJA! für folgende Aspekte entschieden:

- Die Durchführung des Projekts MIG.RE. - Afrika, das wir im Rahmen der Styria Vitalis Consulting entworfen haben, solange es uns die finanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand ermöglicht
- Weiterführung: Projektkonzept für Elternbildung in Kooperation mit dem Jugend- und Familienreferat des Landes Steiermark.
- Teilnahme in „Youth in Action - training course“ (Onlus – Centro Studie ed Iniziative Eruopeo, Palermo, Italien: www.cesie.it).
- Umsetzungsphase des Männer-Projekts, das in Kooperation mit der Männerberatungsstelle in Graz organisiert ist.

In diesem Sinne blicken wir wieder voll Zuversicht auf ein sehr produktives Jahr 2010.